

PROGRAMM

Hans May (Bearbeitung: Ernst Kochan)

Heut' ist der schönste Tag in meinem Leben

Titelsong aus dem Spielfilm „Heut ist der schönste Tag!“

von Richard Oswald

Text: Ernst Neubach

Robert Stolz

Gruß aus Wien – Marsch op. 898

Richard Tauber

Du bist die Welt für mich

aus der Operette „Der singende Traum“

Text: Ernst Marischka

Hans May (Bearbeitung: Wolfgang Friebe)

Ein Lied geht um die Welt

aus dem gleichnamigen Spielfilm von Richard Oswald

Text: Ernst Neubach

Hans Carste (Arrangement: Ernst Kochan)

Hallo, wie wär's mit einer Fahrt ins Glück

aus dem Spielfilm „Die Frau ohne Vergangenheit“ von Nunzio Malasomma

Text: Bruno Balz

Franz Grothe (Arrangement: Siegfried Merath)

Mon Bijou

Text: Walter Dehmel

Jean Paul Martini (Bearbeitung: Franz Reinl)

Plaisir d'amour

Text: Jean-Pierre Claris de Florian

Ernst Fischer

Tarantella aus der Suite „Südlich der Alpen“

Teodoro Cottrau (Bearbeitung: Ernst Kochan)

Santa Lucia

bekannt aus dem Spielfilm „Ein Lied geht um die Welt“

Ernesto de Curtis (Bearbeitung: Ernst Kochan)

Vergiss mein nicht („Non ti scordar di me“)

Lied und langsamer Walzer aus dem gleichnamigen Spielfilm von Augusto Genina (Text: Ernst Marischka, dt. | Domenico Furnò, it.)

PAUSE

Robert Stolz (Arrangement: Wal-Berg)

Wiener Café, „Kipferl-Walzer“

Walzer nach Motiven aus der Operette „Zum goldenen Halbmond“

Mischa Spoliansky (Arrangement: Andreas N. Tarkmann)

Heute Nacht oder nie

aus dem Spielfilm „Das Lied einer Nacht“ von Anatole Litvak

Text: Marcellus Schiffer

Gerhard Winkler

Ja, der schöne Chianti-Wein („Chianti-Lied“)

Text: Ralph Maria Siegel

Robert Stolz (Arrangement: August Peter Waldenmaier)

UNO-Marsch op. 1275 – den Vereinten Nationen gewidmet

Mein Herz ruft immer nach dir, oh Marita op. 618

aus dem Spielfilm „Mein Herz ruft immer nach dir“ von Carmine Gallone

Text: Ernst Marischka

Ralph Erwin (Arrangement: Karl Kleber)

Ich küsse Ihre Hand, Madame

aus der gleichnamigen Stummfilmoperette von Robert Land

Text: Fritz Rotter

Robert Stolz

Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frauen!

aus dem Film „Ich liebe alle Frauen“ von Carl Lamac

Text: Ernst Marischka

Unserer Service für Sie

Gerne informiert Sie das Kulturamt Kaiserslautern über besondere Angebote oder sendet Ihnen zusätzliche Informationen zu unseren Konzerten wie z. B. die Abendprogramme per E-Mail zu. Hierfür senden Sie bitte Ihre E-Mail-Adresse an bernhard.leist@kaiserslautern.de

Heut' ist der schönste Tag!

Tenorschlager der 1930er Jahre

Heut' ist der schönste Tag in meinem Leben singt der Tenor Joseph Schmidt im gleichnamigen Film von 1936, während er im Fiaker durch den Prater fährt und sich dabei von einem Publikum feiern lässt, dem das Walzertanzen bald vergehen wird. Es war sein letzter deutschsprachiger Film und der Beginn einer großen internationalen Konzert-Tournee, die den jüdischen Sänger bis in die USA führte. Als er zurückkehrte, war Wien bereits Teil des „großdeutschen Reichs“. Es folgte eine Odyssee durch Belgien und Frankreich, die 1942 in der Schweiz endete, wo er als illegaler Flüchtling in einem Internierungslager starb. Noch am 24. Januar 1937 hatte er in Berlin bei einem Konzert des Jüdischen Kulturbunds gesungen, dort sogar zwei Jahre zuvor für ein stattliches Honorar von 17.500 Mark noch zwanzig Platten aufgenommen. Trotz seiner Herkunft wollte man auch in Deutschland nicht ganz auf seine Dienste verzichten, schließlich war er einer der beliebtesten Tenorstars der 1930er Jahre. Dabei hatte Schmidt nie eine Bühne betreten, war er doch, wie ihm der berühmte jüdische Dirigent Leo Blech bescheinigte: „nicht klein, sondern zu klein!“ – nämlich 1,54 Meter. Umso größer war seine Stimme. Schon als Kind hatte er im Tempel von Czernowitz die Soli gesungen. In Berlin wurde er 1929 für den Rundfunk entdeckt. Drei Jahre später wurde er als „beliebtester Rundfunkkünstler“ mit einer goldenen Uhr ausgezeichnet. Damals drehte Schmidt auch seinen ersten Film: *Ein Lied geht um die Welt*. Die Premiere am 9. Mai 1933 im Berliner Ufa-Palast war ein Triumph, selbst bei der gleichgeschalteten Presse.

Das Titellied wurde bald zum Weltschlager und dessen Schöpfer **Hans May** zu Schmidts bevorzugtem Komponisten. Als Hans Mayer 1886 in Wien geboren, hatte er Komposition beim *Opernball*-Schöpfer Richard Heuberger studiert, schrieb dann selbst Operetten und wechselte 1920 nach Berlin. Dort schrieb er Musik für Stummfilme. Seinen Durchbruch aber brachte erst *Ein Lied geht um die Welt*, ein typischer Sängerfilm der Zeit. In diesem damals sehr beliebten Genre geht es immer um den Aufstieg eines Mannes aus kleinen Verhältnissen, der dank seiner begnadeten Stimme die große Welt erobert, dafür aber sein Glück opfern muss. Und wer hätte diesen Rollentypus besser verkörpern können als der kleine Joseph Schmidt? Auch er zieht als Ricardo in *Ein Lied geht um die Welt* buchstäblich den Kürzeren und muss am Ende seinem gut aussehenden Kollegen die Frau seines Lebens überlassen. Was ihm bleibt, ist sein um die Welt gegangenes Titellied. Die drei folgenden Filme mit Schmidt entstanden 1934 in Österreich, weil May, wie Schmidt, in Deutschland nicht mehr arbeiten

durfte. Er emigrierte schließlich nach England, wo er an über fünfzig Filmen beteiligt war, u. a. 1945 an *Waltz Time* mit dem ebenfalls nach London emigrierten **Richard Tauber**.

Auch der deutsch-österreichische Tenor hatte Berlin 1933 verlassen müssen und war ebenfalls nach Wien geflohen. Dort feierte er nur ein Jahr später gleich zwei seiner größten Triumphe. Zuerst hob er an der Wiener Staatsoper die musikalische Komödie *Giuditta* aus der Taufe, die sein Leib- und Magenkomponist Franz Lehár eigens für ihn komponiert hatte, dann debütierte er am renommierten Theater an der Wien auch noch als Operettenkomponist. *Der singende Traum* hieß das Werk, dessen zentrales Lied ***Du bist die Welt für mich*** er Joseph Schmidt widmete. Anders als für den geschätzten Kollegen war für Tauber sein eigentliches Wirkungsfeld die Bühne – trotz der vielen Filme, die er damals drehte. Begonnen hatte er 1929 in einem ursprünglich stumm gedrehten Film mit Marlene Dietrich. Als während der Dreharbeiten die Tonfilmtechnik auch in Deutschland eingeführt wurde, entschied man sich, **Ralph Erwins** damals ungeheuer populären Tangoschlager ***Ich küsse ihre Hand, Madame*** einzulegen. Und den sang Tauber, während auf der Leinwand der deutsche Stummfilmheld Harry Liedtke zu sehen war, wie er die Lippen bewegte und mit Taubers Stimme Marlene Dietrich anschnittete.

Der dritte im Bunde der von Berlin nach London emigrierten Künstler war **Mischa Spoliansky**. 1898 im damals russischen Bialystok geboren, hatte er seine musikalische Ausbildung in Dresden und Berlin erhalten, wo er am Stern'schen Konservatorium studiert und sein Geld als Pianist in Kaffeehäusern verdient hatte. Bald ein gesuchter Klavierbegleiter in Kabaretts, machte er sich Ende der 1920er Jahre einen Namen mit pointierten Kabarett-Revuen wie *Es liegt in der Luft* oder *Zwei Krawatten*. Erst spät hat er dann zum Tonfilm gefunden, doch gleich sein erster Versuch, Anatole Litvaks *Lied einer Nacht*, brachte ihm 1932 seinen größten Erfolg überhaupt: den Tenorschlager ***Heute Nacht oder nie***. Gesungen wird er im Film vom Opernsänger Enrico Ferraro, der das für seinen Doppelgänger Koretzky tut, um ihm zu helfen, das Herz der schönen Mathilde zu gewinnen. Wieder eine akustische Täuschung des Tonfilms, diesmal mit Magda Schneider und Jan Kiepura. Der gerade einmal 30-jährige, gut aussehende polnische Tenor wurde zum shooting star unter den Filmtenören.

Was Franz Lehár für Richard Tauber, Hans May für Joseph Schmidt, wurde für Jan Kiepura – nach Spolianskys Emigration – **Robert Stolz**. Mit ihm hatte er seine größten Erfolge. Gleich ihr erster Film *Mein Herz ruft immer nach dir* von 1934 war für beide wegweisend. Das Titellied singt Kiepura vom oberen Mast eines Segelschiffes und seine Marita, für die er es singt,

ist die blinde Passagierin Carla Schmidt, alias Marta Eggerth, der ungarische Jungstar der deutschen Tonfilmoperette. Zwei Jahre später waren sie und Kiepura ein Ehepaar. Kiepuras nächster Film war 1935 *Ich liebe alle Frauen* ein typischer Sängerkino, in dem er eine Doppelrolle spielt: einmal den Kammersänger Jan Morena, dann den Wurstverkäufer Edi Jaworski. Sie sehen sich zum Verwechseln ähnlich, nur dass der Wurstverkäufer blond ist. Und weil Jan keine Lust hat auf einen Auftritt beim Fest irgendeines reichen Amerikaners, überredet sein Agent Edi, stattdessen dort zu singen. Nur singt er keine Verdi-Arien wie der Kammersänger, sondern schmettert den Robert Stolz-Schlager ***Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frauen***, was bedeutend besser ankommt.

Als Kiepura und Eggerth wegen ihrer jüdischen Mütter Europa verlassen mussten, folgte ihnen Robert Stolz – obwohl vom Dritten Reich umworben – 1940 freiwillig in die USA. Dort wurde er zuerst in Hollywood, dann in New York zum „inoffiziellen Botschafter der österreichischen Musik“, indem er als Dirigent durch Amerika reiste und in seiner Konzertreihe „A Night in Vienna“ das untergegangene Wien in Märschen wie ***Gruß aus Wien*** oder Walzern wie ***Wiener Café*** musikalisch heraufbeschwor. 1943 gelang ihm mit Marta Eggerth und Jan Kiepura das erfolgreichste Operetten-Revival der Broadway-Geschichte: Franz Lehárs *Merry Widow* (*Die lustige Witwe*) in einer spektakulären, von George Balanchine choreographierten Aufführung. Als Stolz vier Jahre später nach Wien zurückkehrte, setzte er sich sehr für das gute Verhältnis Österreichs mit den USA ein und komponierte in den 1960er Jahren u. a. den ***UNO Marsch***.

Die in Deutschland gebliebenen jungen Komponisten befanden sich 1933 in einer paradoxen Situation. Durch die Vertreibung ihrer jüdischen Kollegen öffnete sich ihnen einerseits ein großes Betätigungsfeld, andererseits sollten sie an deren Erfolge anknüpfen. Besonders deutlich war diese stilistische Kontinuität beim Film, da die meisten Filmkomponisten von derselben leicht angejazzten Unterhaltungsmusik der 20er Jahre geprägt waren wie ihre emigrierten Vorgänger. So wurde etwa **Franz Grothe** schon im Alter von 18 Jahren als Pianist und Arrangeur von Dajos Béla für dessen berühmtes Tanzorchester engagiert. Dort lernte er dann Richard Tauber kennen, für den er in der Folge einige Lieder schrieb. Bald folgte die erste seiner an die hundert Filmmusiken. Obwohl er 1933 in die NSDAP eingetreten war, folgte er drei Jahre darauf seiner damaligen jüdischen Geliebten nach Hollywood, wo ihm deren Vater, der Filmproduzent Gregor Rabinovitch, einen Vertrag bei den Universal-Filmstudios verschafft hatte. Als er dort nicht zum Zuge kam, kehrte er 1937 nach Europa zurück. Für Martha Eggert, die sich damals auf dem Sprung nach Amerika befand, komponierte er dann noch die Musik zu ihrem letzten Film vor der Emigration ***Immer wenn ich glücklich bin***.

Von nun an wurde Grothe zu einem der wichtigsten deutschen Filmkomponisten und 1942 gar zum Sendegruppenleiter des Bereichs „Gehobene Unterhaltungsmusik und Operette“ beim Großdeutschen Rundfunk sowie künstlerischer Leiter des „Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchesters“. Gegründet worden war dieses Ensemble auf Goebbels Geheiß – mit der Absicht, den Radiohörern eine deutsche Alternative zum verbotenen amerikanischen Swing zu bieten. Grothe gelang diese Gratwanderung, indem er zwar auf jazzige Improvisationen verzichtete, sich aber dennoch am swingigen Sound zeitgenössischer amerikanischer Bigbands orientierte. Als Grothe nach dem Krieg daran anknüpfen wollte, wurde ihm die Arbeitserlaubnis für Film und Rundfunk zunächst verweigert, weil er beim Entnazifizierungsprozess seine Parteimitgliedschaft verschwiegen hatte. Erst 1950 konnte er seine Filmkarriere fortsetzen, u. a. mit längst zu Klassikern gewordenen Titeln wie *Das Wirtshaus im Spessart*. In dieser Zeit entstand auch das Lied **Mon Bijou**, das vor allem durch Fritz Wunderlich populär wurde. Aufgenommen hatte er es 1956 während seiner Studienzeit in Freiburg mit dem dortigen „Kleinen Unterhaltungsorchester des Südwestfunks“, dessen Dirigent wiederum Willi Stech war, Grothes Nachfolger beim „Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester“.

Eine ähnliche Karriere durchlief auch der 1909 geborene **Hans Carste**. Auch er wurde im Mai 1933 Mitglied der NSDAP, komponierte Filmmusiken und leitete eine Tanzkapelle. Daneben schrieb er auch für die Bühne, so das musikalische Lustspiel *Lüg' nicht Baby*, die Revue *Durch's Schlüsselloch* oder die Operette *Lump mit Herz*. Trotzdem machte er sich vor allem mit Orchesterstücken einen Namen, etwa dem Marsch **Hallo wie wär's mit einer Fahrt ins Glück** aus dem Sybille Schmitz-Film *Frau ohne Vergangenheit* von 1939. Sein größter Erfolg war allerdings die Erkennungsmelodie der Tagesschau, die den Schlusstakten seiner Hammond-Fantasie entnommen ist, die Carste in sowjetischer Kriegsgefangenschaft komponiert hatte. Ausschließlich durch seine Instrumentalkompositionen ist hingegen **Ernst Fischer** bekannt geworden. Er hatte erst am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt, dann am Stern'schen Konservatorium in Berlin studiert und danach als Stummfilmorganist gearbeitet, ehe er sich in den 1930er Jahren dem Rundfunk zuwandte und dort vor allem das Genre der „gehobenen Unterhaltungsmusik“ pflegte. Seine sinfonischen Konzertstücke wurden auch außerhalb des Mediums Radio viel gespielt, am häufigsten seine viersätzigige Suite **Südlich der Alpen**, die 1936 entstanden ist, und auch international ein Erfolg war.

Das Italien, das Fischer hier musikalisch so effektiv in Szene setzte, war auch für **Gerhard Winkler** das zentrale Motiv seines Schaffens, wenngleich sein erstes Lied *An meinen Buchfinken* hieß. Es war 1913 entstanden, als

er gerade einmal sieben Jahre alt war und Sopran im Chor der Neuköllner Christuskirche in Berlin sang. Mit vierzehn Jahren ging er dann bei einem Musikverlag in die Lehre und erhielt darüber hinaus Klavier- und Geigenunterricht. Danach schlug sich Winkler als Pianist durch, ehe er 1936 mit seinem neapolitanischen Ständchen *O mia bella Napoli* seinen Durchbruch als Schlagerkomponist hatte. Dieser Tango war nicht nur Ausdruck typisch deutscher Italiensehnsucht, sondern auch die erste Zusammenarbeit mit dem Texter Ralph Maria Siegel. Er hat auch Winklers beide anderen große Italien-Schlager gedichtet: 1940 das **Chianti-Lied** und 1943 die *Caprifischer*, deren Weisen Nachkriegsdeutschland wärmten, besonders wenn sie vom Berliner Tenor Rudi Schuricke gesungen wurden, dessen Beliebtheit wie bei Joseph Schmidt vor allem auf seinen Radio- und Plattenaufnahmen beruhte.

Unüberhörbar Vorbild für Winklers deutsche Italienschlager waren die neapolitanischen Canzonen, seit Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur bei Operntenören beliebt. Eines der frühesten Beispiele dafür ist **Santa Lucia**: 1850 vom Komponisten **Teodoro Cottrau** erstmals publiziert, war dessen Autorschaft von Anfang an umstritten, hatte er doch wahrscheinlich nur ein Volkslied bearbeitet. Sein jüngerer Kollege **Ernesto de Curtis** hingegen hatte sich bereits lange auf dieses Genre spezialisiert und 1912 mit **Non ti scordar di me** seinen ersten große Erfolg. Diese Nummer schließlich wurde zum Titellied des deutsch-italienischen Sängerfilms *Vergiss mein nicht*, in dem der italienische Operntenor Benjamino Gigli 1935 sein Debüt auf der Leinwand gab. Er trat damit in die Fußstapfen seiner Vorgänger Josef Schmidt, Richard Tauber und Jan Kiepura, die damals gezwungen waren zu emigrieren.

MARTIN MITTERRUTZNER | Tenor

Der aus Hall in Tirol stammende Tenor erhielt seine Ausbildung bei Brigitte Fassbaender. Erste Bühnenerfahrung konnte er bereits im Alter von zehn Jahren als Erster Knabe in Mozarts *Zauberflöte* unter Sir John Eliot Gardiner sammeln. 2007 wurde er erst 23-jährig mit der Eberhard-Wächter-Medaille der Wiener Staatsoper ausgezeichnet. Zunächst war Martin Mitterrutzner Mitglied des Ensembles am Tiroler Landestheaters, bevor er in der Spielzeit 2011/2012 in das Ensemble der Oper Frankfurt wechselte. Vor kurzem war



er in Frankfurt als Camille de Rosillon in Lehárs *Lustiger Witwe* sowie als Grimoaldo in Händels *Rodelinda* zu erleben. Die Spielzeit 2019/20 bringt für Martin Mitterrutzner eine Neuproduktion von *Salome* am Theater an der Wien, wo er als Narraboth zu hören sein wird. Darüber hinaus kehrt er mit Gerold Huber für einen Liederabend zur Schubertiade Hohenems und an die Wigmore Hall in London zurück, konzertiert in München, Dresden und Linz und gibt sein Debüt beim Glyndebourne Festival. Außerdem wird er als Rosillon in der *Lustigen Witwe* in Wien zu erleben sein.

Bisher führten ihn Gastengagements u. a. zum Festival Aix-en-Provence, als Tamino an das Opernhaus in Zürich, an die Semperoper Dresden, als Pane (*La Calisto*) an die Bayerische Staatsoper und zu den Salzburger Festspielen. Als Konzertsolist verfügt Martin Mitterrutzner über ein breit gefächertes Repertoire von Bach und Händel bis hin zu Werken von Benjamin Britten und Sven David Sandström. Er trat mit dem Münchner Rundfunkorchester unter Jun Märkl, bei der Internationalen Bachakademie unter Helmuth Rilling, bei den Bamberger Symphonikern unter Jakub Hrůša, dem Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks sowie dem Hessischen Staatsorchester unter Marc Piollet, dem Montreal Symphony Orchestra unter Kent Nagano und dem Concentus Musicus sowie dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst auf. Als Liedsänger arbeitet er seit 2014 regelmäßig mit dem Pianisten Gerold Huber, mit dem er bisher mit Liederabenden an der Frankfurter Oper, in der Kölner Philharmonie, der Wigmore Hall, beim Heidelberger Frühling oder bei der Schubertiade Schwarzenberg zu hören war. Überdies zeugen mehrere CD-Einspielungen und DVD-Produktionen von Martin Mitterrutzners regem künstlerischen Schaffen. 2015 erschien bei Decca die preisgekrönte Neueinspielung von Vincis Oper *Catone in Utica* unter der Leitung von Riccardo Minasi.

CHRISTOPH POPPEN | Dirigent

Der Name Christoph Poppen steht seit Beginn seiner internationalen Dirigentenkarriere für innovative Programmatik und ein breit gefächertes Engagement für zeitgenössische Musik. Christoph Poppen hatte im Lauf der Jahre einige bedeutende Chefpositionen in Deutschland inne. Von 1995 bis 2006 war er Künstlerischer Leiter des Münchener Kammerorchesters, dem er in kürzester Zeit ein neues Profil verlieh. Im August 2006 wurde Christoph Poppen zum Chefdirigenten des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken ernannt, von 2007 bis 2011 war er Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie.



Zahlreiche Gastdirigate führten ihn zu Orchestern wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Staatskapelle Dresden, zu den Bamberger Symphonikern, Orchestre Philharmonique Radio de France, Detroit und Indianapolis Symphony Orchestras, Wiener Symphoniker, Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo, New Japan Philharmonic und Singapore Symphony, Camerata Salzburg und zur Biennale in Venedig.

In der Saison 2019/20 wird Christoph Poppen ergänzend zu der weiterhin sehr erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Kölner Kammerorchester als dessen Chefdirigent und mit der Hong Kong Sinfonietta als Principal Guest Conductor einer Wiedereinladung des Bilkent Symphony Orchestra folgen und eine Produktion von Händels *Messias* an der Welsh National Opera in Cardiff leiten. Poppen gilt als gefragter Operndirigent, zuletzt dirigierte er sehr erfolgreich Mozarts *Entführung* am Aalto Theater in Essen und leitete die Neuinszenierung von Glucks *Iphigénie in Aulis* an der Staatsoper Stuttgart. 2016 betreute er eine Neuproduktion von Mozarts *Don Giovanni* am Teatro Carlo Felice in Genua. An der Oper Frankfurt dirigierte er konzertante Aufführungen von Bizets *Perlenfischern* – was zu einer direkten Wiedereinladung für die *Zauberflöte* führte. Das von Christoph Poppen 2014 ins Leben gerufene und inzwischen preisgekrönte Internationale Musikfestival Marvão in Portugal erfreut sich unter seiner künstlerischen Leitung internationaler Beachtung. Christoph Poppen war Professor für Violine und Kammermusik an der Hochschule für Musik in Detmold und in der Folge an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, deren Rektor er zwischen 1996 und 2000 war. Von 2001 bis 2005 wirkte Christoph Poppen als künstlerischer Leiter des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD. Seit 2003 ist er Professor für Violine und Kammermusik an der Hochschule für Musik und Theater München.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit 2017 ist Pietari Inkinen Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Nach Christoph Poppen (2007-2011), dessen visionäre Tatkraft und innovative Programmgestaltung dem neu entstandenen Klangkörper Identität und Charakter gaben, und dem Klangmagier Karel Mark Chichon (2011-2017), zieht der gebürtige Finne seine eigenen programmatischen Linien und setzt mit Werken finnischer Komponisten (auch zeitgenössischer) klare Akzente. Ein Anliegen des Orchesters ist es, Neu- und Wiederentdeckungen wie u. a. dem Werk des deutsch-französischen Sinfonikers Louis Théodore Gouvy Raum zu geben, aber auch Kompositionsaufträge zu erteilen. Es entstanden u. a. Werke von Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Samuel Walther.

Mit neuen Konzertformaten und Künstlerbegegnungen, den Konzerten ohne Dirigent (DRP-PUR), der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ und der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“, genauso wie mit Familienkonzerten und Reihen wie „Musik für junge Ohren“ oder dem „Orchesterspielplatz“, werden neue Wege der Musikpräsentation und -vermittlung erfolgreich beschritten.

Neben den großen Abonnementreihen in Saarbrücken und Kaiserslautern ist die DRP regelmäßig in den Sendegebieten des SR und des SWR zu Gast, außerdem in Frankreich und Luxemburg sowie in Korea, Japan und China. Als Rundfunk-Sinfonieorchester findet ein Großteil der Tätigkeit im Studio statt. Mehrere CDs aus der umfangreichen Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen, darunter der Echo Klassik und eine Grammy Nominierung. Über die Kulturprogramme des SR, des SWR, der ARD, durch ARTE, die internationale European Broadcasting Union (EBU) sowie durch die Mediathekangebote, Livestreams oder den DRP YouTube Kanal wird weltweit eine große Hörerschaft erreicht.

Die Deutsche Radio Philharmonie ging 2007 aus dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern hervor. Sie wurzelt in der Tradition des klassisch-romantischen ebenso wie des zeitgenössischen Repertoires durch seine Chefdirigenten Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti, Michael Stern und Günther Herbig auf der einen Seite. Auf der anderen Seite war es geprägt durch den charismatischen Dirigenten Emmerich Smola, der es durch die Verbundenheit zu Künstlern wie Fritz Wunderlich, Anneliese Rothenberger oder Ingeborg Hallstein verstand, der anspruchsvollen Unterhaltungsmusik zu ihrem Recht zu verhelfen. Der 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski wurde auf Grund seiner langjährigen Verbundenheit mit dem Orchester zum Ehrendirigenten ernannt.

DRP-AKTUELL

Kurt Leimer – Wiederentdeckung im À la carte-Konzert am Donnerstag

Der gebürtige Wiesbadener Kurt Leimer, Jahrgang 1920, gehörte zur Generation der komponierenden Pianisten wie etwa Wilhelm Kempff. Sein von Gershwin inspiriertes 4. Klavierkonzert wurde 1955 in der Carnegie Hall New York uraufgeführt, verhinderte jedoch nicht, dass Leimer nach seinem frühen Tod 1974 fast völlig in Vergessenheit geriet. Eine Renaissance erleben dieses Werk und sein Schöpfer nun im À la carte-Konzert am nächsten Donnerstag, um 13 Uhr im SWR Studio. Solistin ist die in der Schweiz geborene Chinesin Mélodie Zhao, die mit 20 Jahren bereits sämtliche Beethoven-Sonaten auf CD eingespielt hat und wie Leimer auch eine komponierende Pianistin ist. Howard Griffiths steht am Pult. Mit einem beschwingten Gute-Laune-Stück des Engländers William Walton startet die DRP in das Konzert: Die 1940 entstandene Ouvertüre „Scapino“ erinnert an die Commedia dell'Arte. SWR2-Moderatorin Sabine Fallenstein führt durch das Programm.

„Nussknacker und Mausekönig“ – Familienkonzert ab vier Jahren

Der Komponist Peter Tschaikowsky liebte die Weihnachtszeit sehr und vertonte dieses Weihnachtsmärchen für Kinder und Erwachsene nach einer Erzählung von E.T.A. Hoffmann. Zu Beginn der Adventszeit am Samstag, 30. November um 16 Uhr, laden die DRP und Erzählerin Ilona Schulz alle Familien mit Kindern ab 4 Jahren ins SWR Studio ein. Dort warten Fritz und Clara sehnsüchtig auf die Gäste am Weihnachtsabend ... Karten gibt es ab sofort unter der Telefonnummer 0631/36228 395 53.

„Weihnachten mit dem Bundespräsidenten“ – TV-Aufzeichnung mit der DRP

„Weihnachten mit dem Bundespräsidenten“ findet in diesem Jahr unter Mitwirkung der DRP und ihrem Chefdirigenten Pietari Inkinen auf Einladung des Bundespräsidenten im Saarland statt. Die Konzertveranstaltung wird am Montag, 16. Dezember, in der Kirche St. Josef in St. Ingbert aufgezeichnet und an Heiligabend um 18 Uhr im ZDF gesendet.

Gewinnerin des Dirigentenwettbewerb Besançon 2019 auch in KL

Der Wettbewerb Besançon ist einer der weltweit renommiertesten und ältesten Dirigentenwettbewerbe, bei dem diesmal die DRP zu Gast war. Die Japanerin Nodoka Okisawa ist die Gewinnerin. Sie konnte sich gegen ihre beiden Mit-Finalisten Haoran Li aus China und Victor Jacob aus Frankreich durchsetzen und gleich drei Preise erringen: den Preis der Jury, den Preis des Orchesters und den Publikumspreis. Neben einem hohen Geldpreis erhält die Gewinnerin Nodoka Okisawa die Möglichkeit, mit großen Orchestern wie dem BBC Symphony zu arbeiten. Mit der DRP wird sie in der kommenden Saison auch in Kaiserslautern gastieren.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 24. Oktober 2019 | 13 Uhr | SWR Studio

1. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Im Kosmos von Walton und Leimer

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Howard Griffiths | Mélodie Zhao, Klavier

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von William Walton und Kurt Leimer

Freitag, 25. Oktober 2019 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

1. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Im Zauber von Big Ben

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Howard Griffiths | Mélodie Zhao, Klavier

Werke von William Walton, Kurt Leimer und Ralph Vaughan Williams

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

Mittwoch, 6. November 2019 | 20 Uhr | Burghof Forbach

1. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Galantes für die Flöte

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

**Werke von Gioacchino Rossini, Wolfgang Amadeus Mozart
und Claude Debussy**

Freitag, 8. November 2019 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

2. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Romantische Dreifaltigkeit

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Pablo González | Storioni Trio

Werke von Robert Schumann und Emanuel Moór

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Dr. Stefan Frey | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie